



MARKUS PLETZ

Die kleine Mama der Wuppertaler

Stefan Palm und Florentine Schara
als Clowns todkranke Kinder
über Annäherung

W

enn die Kinder gehen, bleibt Stefan Palm die Erinnerung. Mit Emma* hat er Seifenblasen gemacht, als ihn die Fünfjährige mit dem kahlen Kopf fragt: „Wie sieht es da oben aus?“ „Die Decke müsste mal wieder geweißt werden, würde ich sagen.“ „Ne da ganz oben. Da, wo ich bald bin. Wie sieht es da aus?“ „Weiß ich auch nicht, wie es da oben ist. In erster Linie blau.“ „Besuchst du mich dann da?“ „Irgendwann bestimmt, wenn ich mal da bin.“ „Machen wir dann auch Seifenblasen?“ „Na klar, richtig große.“

Stefan Palm hat feuchte Augen, als er die Geschichte erzählt.

VON JULIAN ERBERSDOBLER

Der Berliner erinnert sich noch genau an den Dialog. Wort für Wort spricht er ihn nach, als hätte er den Text vor sich. Und Emma. Er sitzt auf einem Holzstuhl in einem leeren Kinderzimmer, trägt Rollkragenpullover und nicht mehr viele Haare auf dem Kopf. Seine Augen sind beeindruckend blau. In einer Stunde wird Stefan Palm, 51, hier im Pankower Hospiz Sonnenhof wieder auf Clownvisite gehen. Manche Kinder sind nur wenige Tage im Sonnenhof, als Verschnaufpause für die Eltern. Andere kommen immer wieder, viele sterben.

Er habe oft erlebt, dass Kinder besser mit dem Tod umgehen als ihre Eltern, sagt Palm. Florentine Schara, 39, sitzt neben ihm und nickt. Palm und Schara



GREGOR ZELKE

Als Kind hatte Stefan Palm Angst vor Clowns. Seit 2006 ist er selbst einer

”

Wir müssen wie eine Schnecke die Fühler ausstrecken und im gleichen Moment wieder zurückziehen

Stefan Palm, Clown

sind im Sonnenhof als Clown-Duo unterwegs. Sie sagt: „Kinder, die kurz vor dem Tod stehen, wissen genau, was sie wollen und was nicht.“ 2010 war sie zum ersten Mal als Clownin im Sonnenhof. Schara, die auch als Schauspielerin und Choreographin arbeitet, ist dankbar, dass Stefan Palm schon damals an ihrer Seite war. Er gibt ihr Halt. Besonders in der Anfangszeit, als sie unsicher war, nicht wusste, wie die Kinder und ihre Eltern auf die Clowns reagieren.

Eine halbe Stunde vor der Visite streift Palm sich ein pinkes Hemd mit kurzen Ärmeln über. Dann setzt er sich, um seine Clownschuhe anzuziehen. Florentine Schara, lila Oberteil, weißer Rock, rote Lippen, stimmt ihre Ukulele. Die Plastik-Nasen hängen beiden noch um den Hals.

Ihre erste Station: Sandra*, 7. Die Tür ist offen, das Licht aus. Sandra steht in ihrem Holzbett und schaut die Clowns an. Immer wieder schreit sie kurz, reagiert aber nicht weiter. Nach fünf Minuten gehen Schara und Palm wieder. Sandra hat MPS, eine seltene Stoffwechselerkrankung. Das haben die Clowns bei der Übergabe von den Pflägern erfahren.

„Wir müssen wie eine Schnecke die Fühler ausstrecken und im gleichen Moment wieder zurückziehen“, sagt Stefan Palm. Kinder wie Sandra geben oft nur Laute von sich. Ein guter Clown weiß auch, wann er gehen muss.

Als Palm noch ein Kind war, kam mal einer mit einer Holzknarre auf ihn zu. „Ich bin damals sofort zu meiner Mama geflüchtet“, sagt er heute. Als Palm in die Schule kam, war er selbst der Pausenclown, obwohl er das nie wollte. „Ich musste nur aufstehen und die haben gekichert. Damit war ich nicht glücklich.“ Florentine Schara ging es ähnlich. „Ich habe ganz lange gebraucht, um zu akzeptieren, dass ich anscheinend lustig bin“, sagt sie.

Wenn die Wuppertalerin erzählt, warum sie Clownin wurde, klingt das wahnsinnig kitschig. Eines Nachts hat sie einen Traum: Darin sieht sich Schara im langen schwar-

Die kleinste Maske der Welt

Florentine Schara besuchen
Kinder. Eine Geschichte
von Hoffnung und Abschied



zen Mantel. Sie trägt einen Koffer in der Hand und eine rote Nase, die kleinste Maske der Welt. Der Traum lässt sie erst wieder los, als sie auf die Pariser Clownschole Le Samovar geht und ihre Figur Perdita Poppers entwickelt. Perdita, die Verlorene.

Im zweiten Stock liegt Lena*. Ihre pinke Handtasche hängt neben einer leeren Infusion. Die Physiotherapeutin knetet ihre Füße, als Schara und Palm das Zimmer betreten. Lena und die Clowns machen Quatsch. Lena liegt auf dem Rücken, hört gar nicht mehr auf zu lachen. Nach einer halben Stunde bietet das blonde Mädchen den Clowns an, dass sie doch bei ihr übernachten könnten. Lena, 6, leidet unter Muskelschwund. Drei Viertel ihres Lebens war sie im Hospiz.

„Ich empfinde uns Clowns als Grenzgänger. Wir sind zwischen Tod und Leben“, sagt Stefan Palm. 2016 starb eine junge Frau an Krebs, wenige Minuten nachdem Palm und Schara von ihr Abschied nahmen. Schara spielte „Leaving on a Jet Plane“ auf der Ukulele. Palm öffnete das Fenster, kreuzte seine beiden Daumen, mimte einen Vogel und ließ ihn wegfliegen. „Dann haben wir alle im Zimmer geheult. Das war wie eine Befreiung“, erinnert sich Schara.

Der kleinste Gast im Sonnenhof ist gerade mal vier Monate alt, Ahmed*. Der winzige Körper liegt im Zimmer „Der kleine Prinz“ auf einem Bett und schläft. Ahmed ist viel zu klein, um es nur annähernd auszufüllen. Über dem Kopf des Jungen wacht ein Plüschaffe, am Bettende liegen eingeschweißte Kanülen. Er trägt ein weißes Oberteil und eine Art Helm. Aus seinem Mund läuft ein Schlauch. Ganz schnell atmet der kleine Junge ein und wieder aus. Schara und Palm streicheln Ahmed über den Arm. Mehr können sie für ihn nicht tun. Im Zimmer des kleinen Prinzen riecht es nach Desinfektionsmittel. An der Wand hängt ein Schild: „Wie wenig Lärm machen die wirklichen Wunder. Wie einfach sind die wesentlichen Ereignisse.“ Antoine de Saint-Exupéry.



In ihrer Rolle stellt sich Florentine Schara auch mal als Krankenhauschefin vor

Zwei Künstler im Ensemble der Roten Nasen

Florentine Schara ging im Jahr 1997 nach Liverpool, um darstellende Künste an Paul McCartney's Institute for Performing Arts zu studieren. Danach arbeitete die Wuppertalerin als **Schauspielerin**, Tänzerin und Theaterpädagogin. Stefan Palm studierte in Berlin Grafik-Design und Malerei. Die darstellende Kunst fesselte ihn neben der Malerei so sehr, dass er nebenbei eine **Pantomimen-Ausbildung** machte. Mit der Zeit entdeckte er immer mehr das Clowneske in der Pantomime.

Florentine Schara und Stefan Palm sind nur zwei von mehr als 20 Clowns der Roten Nasen in Deutschland. Der gemeinnützige Verein ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband und in der Initiative Transparente Zivilgesellschaft. Jedes Jahr besuchen die Clowns rund **33.000 Patienten**, Senioren und Flüchtlinge bei ihren Visiten. Um besser auf die jeweilige Situation der Betroffenen einzugehen, sind die Roten Nasen immer zu zweit unterwegs, meistens eine Frau und ein Mann.

Florentine Schara liebt besonders das Anarchische im Clownspiel. „Was wir hier machen, ist in einem gewissen Sinne authentischer als auf einer Bühne, weil es im echten Leben stattfindet“, sagt sie. Anfang Februar spielte Schara im Tatort in Weimar mit, neben Christian Ulmen und Nora Tschirner. 9,22 Millionen Menschen schauten ihr dabei zu.

„In Produktionen wie dem Tatort geht es um das Endprodukt“, sagt Schara. „Da ist man eine Farbe in einem Gesamtgemälde. Das finde ich auch toll.“ Bei ihrer Arbeit im Hospiz gehe es mehr um den Menschen, sagt sie. Sobald sie die rote Nase auf hat, passiert etwas in ihr. Dann wird eine besondere Energie freigesetzt. Stefan Palm beschreibt es so: „Dieses rote Plastikding macht etwas mit meinem Hirn.“

Vielleicht passieren auch deshalb immer wieder Dinge, die sich nicht erklären lassen. Palm und Schara gehen nicht nur in Hospiz, sondern auch in Krankenhäuser, Psychiatrien, Flüchtlings- und Seniorenheime. Einmal besuchte Stefan Palm einen demenzkranken Physikprofessor. Der Mann sprach nur noch in seiner Sprache, die kaum einer verstand. Die Pfleger kamen nicht an ihn heran, weil sein Kopf vornüber auf den Knien hing. Er konnte sich nicht mehr aufrichten. Um ihm in die Augen zu schauen, beugte sich Stefan Palm vornüber, so konnte er ihn von unten ansehen.

„Ich machte ihm ein Kompliment: Sie haben ja wunderbare Haare. Im Gegensatz zu meinem Haarwuchs, der sehr spärlich ist.“ Palm fragte ihn, ob es helfe, wenn er sich Haarwuchsmittel auf den Kopf machen würde. Plötzlich richtete sich der demente Professor auf, schaute Palm in die blauen Augen und meinte: „Bei deinen Haaren ist alles zu spät.“

Florentine Schara und Stefan Palm haben als Clowns schon viel erlebt, auch kleine Wunder.

* alle Namen der Kinder geändert